

Terms: \$2.00 per Annum in Advance. — Address: Concordia Publishing House, St. Louis, Mo.

JUN 25 1892

Evangelisch - Lutherisches

Schulblatt.

Monatschrift

für

Erziehung und Unterricht.

Herausgegeben

von der

Deutschen ev.-luth. Synode von Missouri, Ohio u. a. St.

Redigiert im Namen des Lehrerkollegiums des Seminars in Addison

von

Dir. C. A. W. Kraus.

Motto: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht,
denn solcher ist das Reich Gottes.

Matth. 10, 14.

27. Jahrgang. — Juni.

St. Louis, Mo.

CONCORDIA PUBLISHING HOUSE.

1892.

Entered at the Post Office at St. Louis, Mo., as second-class matter.

Inhalt.

	Seite
Katechese über das fünfte Gebot.....	161
An unsre Gemeinden und Bürgervereine im Staat Illinois.....	172
Wunder der Rechenkunst.....	175
An die Herren Pastoren und Lehrer der Missouri-Synode.....	181
Abiturienten-Prüfung in Addison. 1892.....	183
Abiturienten 1892.....	185
Eine neue Schultafel.....	186
Konferenz-Anzeige.....	187
Altes und Neues.....	188

Folgende pädagogische Werke sind vom Concordia Publishing House zu den beigefügten Preisen unter portofreier Zusendung zu beziehen:

Schäpe, Dr. F. W. Evangelische Schulkunde. Praktische Erziehungs- und Unterrichtslehre für Seminare und Volksschullehrer. Sechste Aufl. Reduziert auf	\$3.75
Kellner, Dr. L. Volksschulkunde	\$1.60
— — Zur Pädagogik der Volksschulkunde und des Hauses, in Aphorismen90
Vormann, R. Hilfsbuch für deutsche Stilübungen, insonderheit für Übungen im mündlichen Vortrage. Sammlung stufenmäßig geordneter Aufgaben	1.15
— — Pädagogik für Volksschullehrer	1.90
— — Erklärung der biblischen Geschichten. Ein Handbuch für Lehrer	1.50
— — Grundzüge der Erdbeschreibung mit besonderer Rücksicht auf Natur und Völkerleben. Ein Leitfaden für den geographischen Unterricht in den mittleren Klassen städtischer Schulen. Neueste Aufl.60

1
2
5
1
3
5
6
7
8

e

5

0

0

5

0

0

0

Evang. = Luth. Schulblatt.

27. Jahrgang.

Juni 1892.

No. 6.

Katechese über das fünfte Gebot.

Von C. J. J.

Welches Gebot haben wir zuletzt durchgenommen? Das vierte.

Wovon handelt das vierte Gebot? Wie die Obern und Untern sich gegen einander verhalten sollen.

Auf welcher Tafel ist das vierte Gebot das erste? Auf der zweiten.

Wovon handelt die zweite Tafel? Von der Liebe des Nächsten.

Welches ist die Summa der zweiten Tafel? Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.

Sind es nun aber bloß Obere und Untere, die einander so lieben sollen? Nein.

Wie viele Menschen sollen sich einander so lieben? Alle Menschen.

Bei den folgenden Geboten wird daher auch nicht mehr darauf gesehen, ob die Menschen einander vorgesetzt und unterworfen sind oder nicht. Es wird uns in denselben aber im einzelnen näher angezeigt, woran wir unserm Nächsten unsre Liebe beweisen sollen. Im fünften Gebote hören wir, wie wir ihm unsre Liebe beweisen sollen an seinem Leibe und an seinem Leben; im sechsten an seiner Ehe; im siebenten an seinem Hab' und Gut; im achten an seiner Ehre und an seinem guten Namen.

Welches Gebot haben wir heute zu betrachten? Das fünfte.

Wie lautet das fünfte Gebot? Du sollst nicht töten.

Was ist das? Wir sollen Gott fürchten und lieben &c.

In welchem allgemeinen Gebot ist nun auch dieses Gebot enthalten? Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.

Was lernen wir hier aber insonderheit? Wie wir unserm Nächsten an seinem Leibe und an seinem Leben solche Liebe beweisen sollen.

Wir wollen nun sehen, was uns daher in diesem Gebote erstens verboten und zweitens geboten ist.

I.

Was wollen wir erstens sehen? Was uns in diesem Gebot verboten ist.

Wie nennt Gott selbst das, was er uns hier verbietet? Töten.

Was sollen wir daher nach Luthers Erklärung nicht thun? Wir sollen unserm Nächsten an seinem Leibe keinen Schaden noch Leid thun.

Was versteht Luther hier also unter Töten? Dem Nächsten an seinem Leibe Schaden oder Leid thun.

Woran dürfen wir also dem Nächsten nichts Böses thun, wenn wir ihn nicht töten wollen? An seinem Leibe.

Woran würden wir unsern Nächsten also auch antasten, wenn wir ihn an seinem Leibe antasten würden? An seinem Leben.

Was bedeutet nun nach Dietrichs Erklärung töten in diesem Gebot? Es bedeutet, unserm Nächsten an seinem Leben und seiner leiblichen Wohlfahrt Schaden und Leid thun.

Dietrich hebt also beides hervor. Woran sollen wir dem Nächsten nichts Böses thun, um ihn nicht zu töten? An seinem Leben und seiner leiblichen Wohlfahrt.

Woran also erstlich nicht? An seinem Leben.

Und woran eben deswegen auch zweitens nicht? An seiner leiblichen Wohlfahrt.

Das ist, an seinem leiblichen Wohlergehen. Wie sagt Luther kurz? An seinem Leibe.

Wie nennen beide — Luther und Dietrich — das Böse, das wir unserm Nächsten nicht thun sollen an Leben und Leib? Schaden und Leid.

Was ist es wohl eigentlich, was wir unserm Nächsten nicht thun sollen? Schaden.

Kann dieser aber bloß dadurch geschehen, daß wir ihn durch Schlagen und dergleichen mißhandeln? Nein.

Was können wir ihm auch bereiten? Leid. (Jakob wurde Leid bereitet durch Josephs Verkauf.)

Und woran schadet ihm das dann auch? An seinem Leben. (Jakob: Ich werde mit Leide hinunterfahren &c.)

Was dürfen wir daher dem Nächsten auch auf keinerlei Weise verursachen? Leid.

Wie nennt nun Gott den, der nicht töten soll? Du.

Wen meint er damit? Jeden Menschen.

Was meint er damit von der Person eines jeden? Alles — die ganze Person.

Wer soll daher auch nicht töten? Die ganze Person soll nicht töten.

Wodurch kann daher nach Dietrichs Erklärung das Töten geschehen? Erstens durch innerliche Bewegungen des Gemüths, zweitens durch äußer-

liche Geberden, drittens durch Schmähungen und Lästerreden der Zunge, viertens durch irgend ein äußerliches Werk.

Wo fängt das, was ein Mensch thut, an? Im Herzen.

Verhält es sich auch mit dem Töten so? Ja.

In welchem Spruch bezeugt uns das der Herr Christus? Aus dem Herzen kommen arge Gedanken &c.

Was kommt nach diesem Spruch nämlich auch aus dem Herzen? Mord.

Und was ist darunter eben zu verstehen? Das Töten.

Wodurch kann daher auch nach Dietrichs Erklärung erstens getötet werden? Durch innerliche Bewegungen des Gemüths.

Wie nennt hier Dietrich das, was im Herzen vor sich geht? Bewegungen des Gemüths.

Welche Bewegungen des Gemüths zählt Dietrich dann auf als solche, durch welche man tötet? Zorn, Haß, Reid, Rachgier.

Wodurch tötet man also erstlich im Herzen? Durch Zorn.

Nämlich durch den sündlichen Zorn. Es giebt auch ein erlaubtes Zürnen. In welchem Spruch wird uns daher zugerufen, daß wir, wenn wir zürnen, dieses so thun sollen, daß wir dabei nicht sündigen? Zürnet und sündiget nicht; laßet &c.

Wenn Eltern über die Unarten ihrer Kinder zürnen, thun sie es dann, weil sie ihre Kinder nicht lieben? Nein.

Wie haben sie ihre Kinder vielmehr? Lieb.

Woraus zürnen sie daher eigentlich auch? Aus Liebe zu ihren Kindern.

Gegen wen richtet sich daher ihr Zürnen auch eigentlich nicht? Gegen die Kinder selbst.

Sondern wogegen nur? Gegen deren Unarten.

Anders ist es bei dem sündlichen Zürnen. Wogegen ist das gerichtet? Gegen die Person des Nächsten.

Und durch dieses Zürnen nun wird das fünfte Gebot übertreten. In welchem Spruch handelt der Herr Christus unter anderm auch von diesem Zürnen? Ihr habt gehört, daß zu den Alten gesagt ist: du &c.

Welches Gebot erklärt uns hier der Herr Christus? Das fünfte.

Wessen soll nun aber der, welcher mit seinem Bruder zürnet, schuldig sein? Des Gerichts.

Was hat ein solcher also mit dem fünften Gebot gethan? Er hat es übertreten.

Welche Sünde hat er begangen? Er hat getötet.

Wodurch tötet man zweitens im Herzen? Durch Haß.

Haß kann zuletzt aus dem Zürnen werden. Wird dieses geschehen, wenn man das Zürnen bald überwindet? Nein.

Wann wird dieses vielmehr der Fall sein? Wenn man anhält zu zürnen.
Wodurch entsteht also der Haß? Durch anhaltendes Zürnen.

Was schwindet dabei nämlich dem Nächsten gegenüber aus unserm Herzen? Alle Liebe.

Was wünschen wir ihm dann bloß noch? Allerlei Böses.

Und wie nennt man das dann eben? Haß.

Was sagt nun aber Gottes Wort von demjenigen, der seinen Bruder hasset? Wer seinen Bruder hasset, der ist ein Totschläger 2c.

Welches Gebot übertritt also ein solcher? Das fünfte.

Welche Sünde begeht er? Er tötet.

Und wohin führt ihn diese Sünde? In den ewigen Tod.

Wodurch tötet man drittens im Herzen? Durch Neid.

Neid kann man haben im Hinblick auf das Gute, das der Nächste hat oder empfängt. Man gönnt ihm dieses Gute nicht.

Was kann man daher für Neid auch sagen? Mißgunst.

Gegen wen hatte einst Cain Neid im Herzen? Gegen Abel.

Was gönnte er Abel nicht? Daß Gott Wohlgefallen an dessen Opfer hatte.

Was hat er zuletzt dann mit Abel gethan? Er hat ihn totgeschlagen.

Was ist davon also der Anfang gewesen? Der Neid.

Welches Gebot hat er daher schon durch den Neid übertreten? Das fünfte.

Welche Sünde hat er dadurch im Herzen schon begangen? Er hat dadurch getötet.

Wodurch tötet man viertens noch im Herzen? Durch Rachgier.

Wonach ist man gierig, wenn man Rachgier im Herzen hat? Nach Rache.

Was hat uns der Nächste erst etwa gethan? Schaden und Leid.

Und was möchte man ihm wieder zufügen? Schaden und Leid.

Dürfen wir dieses denn nicht thun, wenn er es uns erst gethan hat? Nein.

Was ruft uns Gottes Wort vielmehr zu? Rächet euch selber nicht, meine Liebsten, 2c.

Wem kommt es also zu, das Böse zu rächen, das uns gethan wird? Gott.

Was würden wir durch eigene Rache also thun? Wir würden uns dadurch versündigen.

Gegen welches Gebot? Gegen das fünfte.

Welche Sünde würden wir also dadurch begehen? Wir würden dadurch auf unerlaubte Weise töten.

Wo können wir nach dem Bisherigen also schon töten? Im Herzen.

Und wodurch töten wir im Herzen? Durch Zorn, Haß, Neid und Rachgier.

Zorn, Haß, Reid und Rachgier sind ein gar böses Feuer. Was sollten wir mit diesem Feuer daher thun? Wir sollten es auslöschen.

Zu welchem Menschen in uns gehört dasselbe nämlich? Zu dem alten Adam.

Und was sollen wir doch mit unserm alten Adam thun? Wir sollen ihn durch tägliche Reue und Buße ersäufen.

Wenn wir das aber nicht thun, wird das böse Feuer dann wohl in uns verborgen bleiben? Nein.

Wie wird es sich dann bald auch bei uns zeigen? Außerlich.

Und worin zunächst? In den Geberden.

Wodurch können wir daher nach Dietrichs Erklärung zweitens töten? Durch äußerliche Geberden.

Welche Geberden nennt Dietrich als solche, durch welche man tötet? Böse Mienen.

Als Cain einst neidisch war auf seinen Bruder und deswegen sehr erzürmete, was verstellte sich da auch? Seine Geberde.

Wie wird er sich da gegen Abel gestellt haben? Zornig.

Welches Gebot hat er dadurch dann weiter übertreten? Das fünfte.

Was hat er hierdurch fortgefahren zu thun? Er hat dadurch fortgefahren zu töten.

Wodurch tötet man daher zweitens? Durch äußerliche Geberden, nämlich böse Mienen.

Die Sünde kann dann aber noch weiter fortschreiten. Wodurch kann man nach Dietrichs Erklärung drittens töten? Durch Schmähungen und Lästerreden der Zunge.

Welches Glied können wir also zum Töten mißbrauchen? Die Zunge.

Das wußten auch die Feinde des Propheten Jeremia; wie sprachen sie daher unter einander? Kommt her, laßt uns ihn mit der Zunge totschlagen.

Durch was kann denn nach Dietrichs Erklärung die Zunge töten? Durch Schmähungen und Lästerreden.

Indem sie also was thut? Indem sie schmähet und lästert.

Wann schmähet und lästert man denn den Nächsten? Wenn man Übles zu und von ihm redet.

In welchem Spruch erklärt der HErr Christus selber das fünfte Gebot? Ihr habt gehört, daß zu den Alten etc.

Wer ist hier ein solcher, der seinen Bruder schmähet und lästert? Wer zu ihm sagt „Racha“ und „du Narr“.

Was sagt nun der HErr Christus von einem solchen? Der ist des höllischen Feuers schuldig.

Was thut also ein solcher mit dem fünften Gebot? Er übertritt es.

Welche Sünde begeht er? Er tötet.

Wodurch tötet man also drittens? Durch Schmähungen und Lästerreden der Zunge.

Doch, noch weiter kann die Sünde fortschreiten.

Wozu kann man sie endlich auch noch werden lassen? Zur äußerlichen That.

Wodurch können wir nach Dietrichs Erklärung daher endlich viertens noch töten? Durch irgend ein äußerliches Werk.

Durch welches äußerliche Werk geschieht dieses dann? Dadurch man dem Nächsten an seinem Leibe Schaden oder Leid thut.

Was that endlich Cain mit seinem Bruder? Er schlug ihn tot.

Nennt irgend ein andres äußerliches Werk, dadurch man dem Nächsten an seinem Leben schadet.

Wiederholung.

Bevor wir nun weiter gehen, merken wir uns noch folgendes:

1. Es ist nicht bloß Übertretung des fünften Gebots, wenn man selbst tötet, sondern auch, wenn man es durch andre thut. Was ist nicht bloß Übertretung des fünften Gebots? Wenn man durch sich selbst tötet.

Sondern was auch? Wenn man es durch andre thut.

Wer veranlaßte es einst, daß Uria getötet wurde? David.

Wie veranlaßte er dies? Er ließ ihn an den Streit stellen, da er am härtesten war.

Tötete er ihn da selbst? Nein, sondern durch andre.

Was sagte ihm dann aber der Prophet Nathan? Uriam, den Hethiter, hast du erschlagen mit dem Schwert.

Was hat David also selbst mit Uria gethan, da er ihn durch andre hat töten lassen? Er hat ihn selbst getötet — und also das fünfte Gebot übertreten.

2. Es ist nicht bloß Übertretung des fünften Gebots, wenn man vorsätzlich tötet, sondern auch, wenn man dies aus andern Ursachen thut. Abfragen.

Geschieht es nämlich immer mit Vorsatz, daß einer dem andern Schaden und Leid thut an seinem Leibe? Nein.

Wie ist jemand im Umgange mit seinem Nächsten etwa nur gewesen, woraus dieses dann gefolgt ist? Unvorsichtig oder fahrlässig.

Was ist dann die Ursache des Tötens gewesen? Unvorsichtigkeit oder Fahrlässigkeit.

Weil nun Unvorsichtigkeit und Fahrlässigkeit eine Ursache des Tötens werden kann, was steht uns daher eben nicht frei? Unvorsichtig und fahrlässig zu sein.

Wogegen ist das vielmehr? Gegen das fünfte Gebot. — Gegen die Liebe.

Es mag ferner wohl sein, daß jemand in nüchternem Zustande seinem Nächsten keinen Schaden und kein Leid zugefügt hätte, aber in welchem Zustande ist er dazu gekommen? In betrunkenem Zustande.

Was ist da also die Ursache des Tötens geworden? Trunkenheit.

Was steht eben schon deswegen einem Menschen nicht frei? Sich zu betrinken.

Das ist gegen das fünfte Gebot. — Gegen die Liebe.

Es ist das aber nicht bloß deswegen unerlaubt, weil es eine Ursache zum Töten werden kann, sondern es ist auch schlechthin in Gottes Wort verboten. Die Trunkenbolde werden nach Gottes Wort das Reich Gottes nicht ererben.

3. Und nun noch eins. Es ist nicht bloß Übertretung des fünften Gebots, wenn man andre tötet, sondern auch, wenn man sich selber tötet. Abfragen.

Welcher Apostel hat sich selber getötet? Judas.

Desgleichen welcher König? Saul.

Sollten diese Personen nicht gesündigt haben? Gewiß haben sie gesündigt.

Und zwar eben gegen welches Gebot? Gegen das fünfte.

Denn wie sagt Gott ja schlechthin im fünften Gebot? Du sollst nicht töten.

Und denkt ja nicht, daß es eine geringere Sünde sei, sich selber zu töten, als wenn man andre tötet. Umgekehrt ist es. Gottes Wort sagt: Wer ihm selbst Schaden thut, den heißt man billig einen Erzbösewicht. Wer ist gewiß schon ein entsetzlicher Bösewicht? Wer andere tötet.

Wie soll man aber billig den nennen, der ihm selbst Schaden thut? Einen Erzbösewicht.

Der übertritt das fünfte Gebot daher auf so erschreckliche Weise, daß es nicht zu sagen ist. — Wie nennt man die Sünde, welche darin besteht, daß sich jemand selbst das Leben nimmt? Selbstmord.

Wie lange währt die Gnadenzeit, da wir noch Buße thun können? Bis an unser Ende.

Was wird der Selbstmörder daher für seine erschreckliche That nicht mehr thun können? Buße.

Warum nicht? Weil er mit seiner bösen That zugleich aus diesem Leben abscheidet.

Wohin begiebt er sich also durch seine That? In die ewige Verdammnis.

Aber merkt euch auch noch dieses: Nicht erst von dem, der sich selber das Leben nimmt, sagt Gottes Wort, daß man ihn billig einen Erzbösewicht

nenne, sondern von wem sagt es das schon? Von demjenigen, welcher ihm selbst Schaden thut.

So hütet euch denn nicht bloß vor allem, dadurch ihr andern schadet, sondern auch vor allem, dadurch ihr euch selber Schaden thut.

II.

So haben wir uns denn nun vorgestellt, was uns im fünften Gebot verboten ist. Was haben wir nun zweitens noch zu betrachten? Was uns in demselben geboten ist.

In welchem allgemeinen Gebot ist das fünfte Gebot enthalten? In dem Gebot: Du sollst deinen Nächsten lieben als dich selbst.

In welchem Maße sollen wir unsern Nächsten also lieben? Wie uns selber.

Was sollen wir unserm Nächsten daher auch alles wünschen und erweisen? Was wir uns selber wünschen und erweisen. (Alles nun, das ihr zc.)

Wünschen wir uns nun aber bloß, daß die Leute uns nur keinen Schaden und kein Leid thun sollen? Nein, wir wünschen, daß sie uns auch Gutes thun sollen.

Wann wünschen wir uns das sonderlich? Wenn wir in Noth sind.

Nun wohl, wem sollen wir nun so thun, wie wir es uns selber wünschen? Unserm Nächsten.

Woran sollen wir ihm das nach dem fünften Gebot aber thun? An seinem Leben und an seinem Leibe.

Was ist uns daher nach Luthers Erklärung im fünften Gebote geboten? Daß wir unserm Nächsten helfen und fördern in allen Leibesnöten.

Etwas eingehender sagt uns dasselbe Dietrich in seiner Erklärung. Wie antwortet er auf die Frage: Was wird uns aber in demselben (im fünften Gebote) geboten? Daß wir dem Nächsten mit Freundlichkeit und Wohlwollen helfen und fördern in allen Nöten und Gefahren des Leibes und Lebens.

Wie sollen wir uns also des Nächsten annehmen? Mit Freundlichkeit und Wohlwollen.

Was also wollen, da wir wohlwollend gegen ihn sein sollen? Sein Wohl — sein Bestes.

Was muß da denn zunächst mit Freundlichkeit und Wohlwollen erfüllt sein? Unser Herz.

Wenn dieses der Fall ist, dann brennt gleichsam auch wiederum ein Feuer in unserm Herzen. Aber was für ein Feuer ist dieses? Ein heiliges Feuer.

Wer zündet dieses Feuer in unsern Herzen an? Der Heilige Geist.

Zu welchem Menschen in uns gehört daher dieses Feuer? Zu dem neuen Menschen.

Sollen wir es daher dämpfen und auslöschen? Nein.

Was soll vielmehr der neue Mensch ja bei uns thun? Er soll hervorkommen und auferstehen.

Wo soll daher unsere Freundlichkeit und unser Wohlwollen gegen den Nächsten nicht verborgen bleiben? Im Herzen.

Wie sollen wir uns vielmehr auch freundlich und wohlwollend gegen unsern Nächsten bezeigen? Außerlich in Worten und Geberden.

Was sollen wir daher mit der Freundlichkeit und dem Wohlwollen gleichsam thun als mit einem Kleide? Wir sollen sie anziehen.

In welchem Spruch werden wir hierzu ausdrücklich vermahnt? So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes 2c.

Und sollen wir uns etwa, wie die Böllner, nur zu unsern Brüdern freundlich thun? Nein.

Was sollen wir vielmehr nach diesem Spruch unter einander thun, so jemand Klage hat wider den andern? Wir sollen uns unter einander vergeben.

Wie sollen wir also unter einander sein? Veröhnlich.

In welchem Spruch vermahnt uns dazu der Herr Christus noch sonderlich? Sei willfertig deinem Widersacher bald 2c.

Wie sollen wir dem Widersacher gegenüber sein? Willfertig.

Wozu sollen wir nämlich willfertig sein? Uns mit ihm zu versöhnen.

Wann sollen wir ihm denn dazu willfertig sein? Bald.

Warum bald? Dieweil wir noch bei ihm auf dem Wege sind

Welcher Weg ist damit gemeint? Der Lebensweg — der Weg zur Ewigkeit.

Wie lange werden wir daher bloß bei einander auf dem Wege sein? Bis der eine oder der andre in die Ewigkeit eintritt.

Was für Folgen wird es dann aber für uns haben, wenn wir uns bis dahin nicht willfertig zur Versöhnung gezeigt haben? Gar traurige.

Was wird uns dann nämlich der Widersacher thun? Er wird uns dem Richter überantworten.

Und der Richter — was wird der dann thun? Der wird uns dem Diener überantworten.

Und was wird das Ende dann sein? Wir werden in den Kerker geworfen werden.

Und ihr wißt wohl, was das heißt. — Wen müssen wir daher auch lieben? Unfre Feinde.

Wie auch gegen sie uns bezeigen? Freundlich und wohlwollend.

Wann bedarf es aber ja der Nächste sonderlich, daß wir uns so gegen ihn bezeigen? Wenn er in Not und Gefahr ist.

Worin sollen wir uns daher (nach der Dietrichschen Erklärung) so gegen ihn bezeigen? In allen Nöten und Gefahren des Leibes und Lebens.

Was sollen wir in denselben nämlich mit ihm thun? Wir sollen ihm in denselben helfen und fördern.

Was bedarf er nämlich, wenn er schon in der Not steht? Daß wir ihm helfen.

Was bedarf er hingegen, wenn er in Gefahr ist, in Not zu geraten? Daß wir ihn fördern.

Ihm nämlich soweit voranhelfen, daß diese Gefahr aufhört. Zu dem, was wir jetzt als unsre Pflicht gegen unsern Nächsten kennen gelernt haben, vermahnt uns denn auch Gottes Wort in zwei Sprüchen, die unser Katechismus nun noch anführt. Wie lautet der erste dieser Sprüche? Brich dem Hungrigen dein Brot &c.

Was sollen wir also thun, wenn der Nächste hungrig ist? Wir sollen ihm unser Brot brechen.

Was sollen wir thun, wenn er im Elend ist, so daß er selbst kein Obdach hat? Wir sollen ihn ins Haus führen.

Und wenn er nackt ist? So sollen wir ihn kleiden.

Was sollen wir nämlich nach dem Schlusse dieses Spruches bedenken? — Nun, wie lauten die letzten Worte des Spruches? Und entzeuch dich nicht von deinem Fleisch.

Was ist hiernach der Nächste? Unser Fleisch.

Nämlich unser Bruder, der mit uns zu Einer Familie gehört. Von welchem Einen Elternpaare kommen wir alle mit einander her? Von Adam und Eva.

Da soll sich ja der eine nicht dem andern entziehen. Wann würde er das aber thun? Wenn er sich nicht über ihn erbarmete und ihm hülfe.

Wie lautet der andre Spruch? Wohlzuthun und mitzuteilen &c.

Was sollen wir also nach diesem Spruch ja nicht vergessen? Wohlzuthun und mitzuteilen.

Warum sollen wir das denn ja nicht vergessen? Denn solche Opfer gefallen Gott wohl.

Was für Opfer sind das also, wenn wir wohlthun und mittheilen? Solche, die Gott wohlgefallen.

Und gerade auch unsern Feinden gegenüber sollen wir uns als solche Priester beweisen, die dem lieben Gott solche ihm wohlgefällige Opfer darbringen. Darauf werden wir hingewiesen in einem Spruch, den wir bei dem Verbot schon hergesagt haben. Welchen Spruch meine ich wohl? Rächet euch selber nicht, meine Liebsten &c.

Was sollen wir nach diesem Spruch ja thun, wenn unsern Feind hungert! Dann sollen wir ihn speisen.

Und wenn ihn dürstet? Dann sollen wir ihn tränken.

Und wenn wir das thun, was werden wir dann zugleich als rechte geistliche Priester thun? Wir werden dann feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.

Nun wohl! so sollen wir uns denn unsers Nächsten, er sei Freund oder Feind, mit Freundlichkeit und Wohlwollen annehmen und ihm helfen und fördern in allen Nöten und Gefahren des Leibes und Lebens. Wohl denen, die also thun! Was verheißt Gott denen, die seine Gebote halten? Gnade und alles Gute.

Das thut er aber insonderheit auch denen, die das fünfte Gebot halten. Welches ist nämlich die Verheißung dieses Gebots? Selig sind die Barmherzigen &c.

Wer sind nämlich solche, die sich nach dem fünften Gebot richten? Barmherzige, Friedfertige, Sanftmütige.

Was verheißt Gott nun den Barmherzigen? Sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Den Friedfertigen? Sie werden Gottes Kinder heißen.

Den Sanftmütigen? Sie werden das Erbreich besitzen.

Was thut Gott hingegen denen, die seine Gebote übertreten? Er dräuet, sie zu strafen.

Das thut er aber insonderheit auch denen, die das fünfte Gebot übertreten. Welches ist nämlich die Dräuung und Strafe dieses Gebots? Wer Menschenblut vergeußt &c. Wer das Schwert nimmt &c.

Wer sind hier solche, die das fünfte Gebot übertreten? Die Menschenblut vergießen und das Schwert nehmen.

Und was soll schon hier auf Erden deren Strafe sein? Ihr Blut soll durch Menschen vergossen werden, und sie sollen durchs Schwert umkommen.

Wer soll nach Gottes Ordnung in der Welt dafür sorgen, daß das so geschehe? Die weltliche Obrigkeit.

Sündigt die also gegen das fünfte Gebot, wenn sie die Übelthäter am Leben straft? Nein. Sie trägt das Schwert nicht umsonst.

Wie wird es den Übelthätern, die schon hier am Leben gestraft werden müssen, aber ergehen, wenn sie ohne Buße sterben? Sie werden in den ewigen Tod eingehen müssen.

Wird das aber bloß denen widerfahren müssen, die auch von der weltlichen Obrigkeit haben gestraft werden müssen? Nein.

Wer ist vielmehr ja schon vor Gott des Gerichts schuldig? Wer mit seinem Bruder zürnet.

Wer des höllischen Feuers? Wer zu seinem Bruder sagt: Du Narr.

Wer hat schon das ewige Leben nicht bei ihm bleibend? Wer seinen Bruder hasset.

Wie viele Menschen würden daher aus sich selber verloren gehen müssen, wenn sie auch nur nach dem fünften Gebote gerichtet würden? Alle Menschen.

Gewiß, und also auch wir. Wer kann sagen: Ich bin rein in meinem Herzen, und lauter von meiner Sünde! Der HErr Christus sagt ja selber von uns: Aus dem Herzen kommen arge Gedanken: Mord &c. Was

müssen wir darum nun thun, daß wir nicht verloren gehen mögen? Wir müssen Buße thun, unsre Sünden erkennen und herzlich bereuen.

Zu wem müssen wir sodann unsre Zuflucht nehmen? Zu Christo, dem Heilande.

Und wessen uns trösten? Seines Verdienstes, seiner Gerechtigkeit.

Und wodurch müssen wir es dann aber auch beweisen, daß wir von Herzen an ihn glauben? Dadurch, daß wir in seinem Reich unter ihm leben und ihm dienen.

Was muß dabei dann aber unsre Richtschnur sein? Die heiligen Gebote Gottes.

Also auch das Gebot, das wir heute betrachtet haben. — Das helfe uns denn Gott um Christi willen durch seinen Heiligen Geist. Amen.

An unsre Gemeinden und Bürgervereine im Staat Illinois.

Unser Illinois-Distrikt nahm in seiner diesjährigen Versammlung folgende Beschlüsse an:

„Beschlossen, daß wir unbedingten Widerruf des gegenwärtigen Schulzwangsgesetzes fordern.

„Beschlossen, daß wir um des Gewissens willen in der Schulfrage für diejenige Partei und deren hier in Betracht kommenden Kandidaten einmütig und geschlossen eintreten, welche die in dieser Frage richtigen Prinzipien rückhaltslos vertritt und uns im Hinblick sowohl auf Vergangenheit wie Zukunft die beste Garantie für Aufrechterhaltung derselben bietet.

„Beschlossen, daß das Schulkomitee auf Grund dieser Beschlüsse die beiden politischen Plattformen und die Sachlage prüfe, und darnach entscheide, mit welcher Partei wir gehen wollen.“

Das Schulkomitee hat nun dem ihm gewordenen Auftrage gemäß gehandelt, hat die Parteierklärungen und die Sachlage geprüft, und berichtet hiermit über das Resultat seiner Beratung und Entscheidung.

Beide politische Parteien haben sich für den Widerruf des betreffenden Gesetzes erklärt. Welche von beiden bietet uns die sicherste Bürgschaft dafür, daß sie nicht nur ihr Versprechen halten, sondern auch bei neuer Schulgesetzgebung die richtigen Grundsätze vertreten wird?

Was die Stellung der republikanischen Partei betrifft, so ist folgendes zu bedenken:

1. Im Jahr 1890 gab diese Partei das feierliche Versprechen, sie wolle das Gesetz so abändern, daß dasselbe staatliche Beaufsichtigung der Privatschulen nicht mehr gestatte. (Die Plattform sagt nämlich: "... and we

favor . . . also the repeal of so much of said law as provides for public supervision over private schools.”)

2. Die Partei stellte aber zu gleicher Zeit in der Person des Dr. Edwards gerade den Mann als Kandidaten für das Amt eines Staatsschulsuperintendenten auf, der das anstößige Gesetz in hervorragender Weise befürwortet und zum Teil formuliert hatte und die demselben unterliegenden gefährlichen Grundsätze auf das entschiedenste vertrat.

3. In dem nun folgenden Wahlkampfe desselben Jahres bekämpfte der republikanische Gouverneur Fifer in öffentlichen Reden die von uns vertretenen richtigen Grundsätze, und die republikanische Partei griff uns aufs heftigste an und verleumdete uns auf das schändeste.

4. Zwar nahm, als die Legislatur letztes Jahr tagte, der republikanische Senat eine Vorlage an, durch welche die anstößigsten Bestimmungen des beanstandeten Gesetzes beseitigt werden sollten, aber der Grundsatz blieb stehen, daß der Staat unsern Schulen Vorschriften zu machen und daher auch die Kontrolle über dieselben habe, und wir konnten der Vorlage unsre Zustimmung nicht gewähren.

5. Als republikanische Parteiführer an das in der republikanischen Plattform gegebene Versprechen erinnert wurden, erklärten sie dasselbe für nicht bindend.

6. Lieber, als daß sie den bösen Grundsatz opferten, daß der Staat im letzten Grunde die Erziehung der Kinder vorzuschreiben und zu regeln habe, ließen sie das Gesetz mit allen seinen groben Eingriffen in das elterliche Recht unverändert stehen und forderten uns zu einem neuen Kampfe heraus.

7. In dieser feindlichen Gesinnung verhinderte der republikanische Senat eine von dem demokratischen Unterhaus vorgeschlagene, ganz annehmbare Amendierung des Gesetzes.

8. Jetzt, wo es sich um eine neue Staatswahl handelt, empfiehlt die republikanische Partei als Kandidaten für die höchsten Ämter gerade diejenigen Männer, die uns bekämpft haben, die erklären, daß sie nichts zu bereuen hätten, und die mit keinem Worte der im Grundsatz falschen Stellung ihrer Partei im vorigen Jahre gedenken. Diese Männer sind Gouverneur Fifer, der uns öffentlich bekämpfte, und Vicegouverneur Ray, der zweimal bei Stimmengleichheit im Senat die entscheidende Stimme gegen unsre Sache abgab.

9. Bei den Vorberatungen über die diesjährige republikanische Erklärung über das Schulgesetz machte sich heftige Opposition in der Partei geltend, und die schließlich vorgeschlagene Erklärung wurde im Gegensatz zu den übrigen Theilen der Plattform im Konvent so mißmutig aufgenommen, daß man deutlich merkt: die betreffende Äußerung findet keinen Anklang bei der Partei.

10. Die Rede, welche Gouverneur Fifer nach der ihm gewordenen Nomination in öffentlicher Konvention hielt, zeigt deutlich, daß die scheinbar günstige Erklärung der republikanischen Partei in der Schulsache nicht durch Überzeugung, sondern durch Furcht vor übeln politischen Folgen diktiert worden ist.

Für die Beurteilung der demokratischen Partei und ihrer Zuverlässigkeit in der Schulfrage sind folgende Thatfachen maßgebend:

1. Im Jahr 1890 erklärte sich die Partei, unter Anerkennung gesunder Grundsätze, für eine gründliche Säuberung des Gesetzes.

2. Gegen Dr. Edwards nominierte sie Herrn S. Raab für das Amt des Staatschulsuperintendenten, einen Mann, der dem Schulgesetz gegenüber die richtige Stellung vertrat.

3. In der Legislatur hielt die demokratische Partei ehrlich ihr Wort, empfahl eine Gesetzesvorlage, die unsre gerechten Forderungen berücksichtigte, und hätte alle anstößigen Teile des schändlichen Gesetzes beseitigt, wenn sie nicht durch die republikanische Partei daran verhindert worden wäre.

4. Ihre diesjährige Plattform verurteilt auf das entschiedenste die Eingriffe des Staates nicht nur in unsre Schulen, sondern auch in die göttlichen Rechte der Eltern in Sachen der Erziehung, und erkennt es offen an, daß das jetzige Schulgesetz eine Vermischung von Kirche und Staat und ein Eingriff in die Gewissensfreiheit sei. Sie will aus diesen Gründen das Gesetz widerrufen.

5. Sie verpflichtet ihre Kandidaten für die Legislatur, im Sinne der Plattform zu stimmen und zu wirken.

6. Für das höchste Staatsamt empfiehlt sie uns nicht, für einen Mann wie Fifer zu stimmen, der uns bekämpft hat, sondern empfiehlt uns als Kandidaten Richter Altgeld, der öffentlich und unzweideutig für die richtigen Grundsätze eintritt.

Im Lichte obiger Thatfachen mußten wir uns die Frage beantworten: Welcher Partei dürfen wir unsre gute Sache anvertrauen?

Wir mußten sagen: Der republikanischen Partei, wie sie sich gezeigt hat, nicht. Dürfen wir erwarten, daß sie es ehrlich mit uns meine, wenn sie es doch nicht für unrecht hält, wortbrüchig zu sein? Sie erklärt ja, sie hätte in der Vergangenheit nichts zu bereuen, und hat doch ihr Wort gebrochen. Die demokratische Partei hat Wort gehalten. Sie ist vor zwei Jahren für uns offen eingetreten und ihre jetzigen Erklärungen sind in vollem Einklange mit ihren früheren ehrenhaften Handlungen.

Handelte es sich um persönliche Vorteile, um Geld und Gut, so möchte es vielleicht zu entschuldigen sein, wenn man um gewisser Vorliebe willen ein Ubriges thut und einem Wortbrüchigen ein zweites Mal Zutrauen schenkt. Doch die Schulsache ist eine Sache aller christlichen Eltern, der christlichen Kirche, es ist Gewissens- und Gottes Sache. Da dürfen wir kein über-

flüssiges Vertrauen wagen, sondern müssen nach Thatfachen streng urtheilen und handeln.

Das Schulkomitee kann daher nicht anders, als folgendes Urtheil abgeben:

„Wir müssen um des Gewissens willen in der Schulfrage für die demokratische Partei und deren hier in Betracht kommenden Kandidaten einmütig und geschlossen eintreten, da genannte Partei die in dieser Frage richtigen Prinzipien rückhaltslos vertritt und uns im Hinblick sowohl auf Vergangenheit wie Zukunft die beste Garantie für Aufrechterhaltung derselben bietet.“

Chicago, den 6. Mai 1892.

Das Schulkomitee:

A. Wagner, Chicago, Vorsitz.

Th. Brohm, Addison, Ill.

A. Schöpfer, Joliet, Ill.

A. Müller, Chicago, Sekretär.

W. Treide, Chicago, Hilfssekretär.

J. F. Melcher, Chicago.

B. Edwards, Chicago.

T. C. Diener, Chicago.

H. C. Zuttermeister, Chicago.

Wunder der Rechenkunst.

Von Otto Gaupp.

Wenn es der unvergängliche Reiz antiken Lebens und antiker Kultur ist, daß sie ganze, unverstümmelte Menschen bildeten, in denen alle Fähigkeiten zur harmonischen Entfaltung gelangten, so stellt sich dagegen als tiefste Schattenseite des modernen Lebens Spezialitätentum vor, das heißt, die in ihm liegende Tendenz, irgend eine einzelne Fähigkeit auf Kosten aller übrigen auszubilden. Wenn wir diese Einseitigkeit auch als notwendige Rehrseite des ersten Faktors moderner Kultur, der Arbeitsteilung, begreifen, so verlegt ihr Anblick trotzdem unser Gefühl immer von neuem. Kein Wunder! Wo wir große Menschen suchen, finden wir Wesen, die maschinenmäßig im ewigen Einerlei arbeiten und arbeiten, und denen gerade das, was den Menschen zum Menschen macht, die Mannigfaltigkeit und die Ursprünglichkeit der Bildung abgeht. Ähnlicher Gefühle konnte ich mich bei der Lektüre eines Buches: „Arithmetical Prodigies“ von E. W. Scripture-Worcester, aus dem ich einiges mitteilen will, nicht erwehren, eines Buches, das uns von Spezialitäten erzählt, die nicht der Gesellschaft auf die Rechnung zu setzen sind. Daneben drängten sich mir aber auch tröstendere Ge-

anken auf. Wohl besigen die Menschen, die uns hier gezeigt werden, nur eine einseitige geistige Fähigkeit; aber diese Fähigkeit ist zugleich eine gewaltige, alles Durchschnittsmaß übersteigende, und gewährt uns eben deshalb einen versöhnenden Ausblick auf die Entwicklungsfähigkeit des menschlichen Geistes.

Diese geistige Kraft, von der wir hören werden, ist eine unglaubliche Fähigkeit des Rechnens, wie sie sich in verschiedenen Wunder-Kindern und -Männern zum Erstaunen ihrer Nebenmenschen geoffenbart hat.

Alle jene Rechenwundertalente lassen sich leicht unter drei Kategorien bringen. Der ersten weisen wir alle die zu, welche mit dem ausgesprochensten Rechentalent sonst gar keine Fähigkeiten verbinden; sie machen den Eindruck reiner Rechenmaschinen; ihr ganzes Leben geht in den vier Spezies auf. Die zweite Kategorie zeigt neben ihrem eigentlichen Talent doch die Durchschnittsbegabung, und versucht es wenigstens, ihre Spezialkraft in den Dienst der Wissenschaft zu stellen. Die dritte Kategorie endlich schließt Männer von der höchsten mathematischen Begabung ein, Koryphäen ihrer Wissenschaft, bei denen sich die Einseitigkeit zu einer unbedingten Vorliebe für ihre Wissenschaft veredelt hat. Nicht für Gauß allein ist die Mathematik die Königin der Wissenschaften, die Arithmetik die Königin der Mathematik. Mögen einige Beispiele diese Kategorien illustrieren.

In den Anfangsjahren dieses Jahrhunderts erregte in Europa und den Vereinigten Staaten ein Wunderkind namens Zerah Colburn (1804—'40) aus Cabot großes Aufsehen. Der kleine Zerah hatte im Alter von 6 Jahren kaum 6 Wochen die Distriktschule besucht, wo er außer von seinen Kameraden keine Arithmetik lernte, da hörte ihn sein Vater eines Tages sagen: 5×7 ist 35, 6×8 ist 48. Als er ihn nun bei näherer Prüfung zu seinem Erstaunen in der Multiplikationstafel völlig beschlagen fand, frug er ihn zur Probe nach dem Produkt von 13×97 . Sogleich erhielt er die Antwort 1261. Als praktischer Pantee suchte der Vater dieses gefundene Talent seines Söhnleins sogleich in Geld umzusetzen; er unternahm mit ihm Kunstreisen nach Boston und andren Städten. In Boston wurden 2- und 3stellige Zahlen von dem Knaben im Kopf mit größerer Schnelligkeit untereinander multipliziert, als dies auf dem Papier möglich war; mit geringer Schwierigkeit zog er Quadrat- und Kubikwurzeln aus, und was von den Mathematikern als eine Operation, für die keine Regel existiert, angesehen wurde, nämlich die Auffindung der Faktoren einer Zahl, gelang ihm leicht. Ich führe einige der Fragen an. „Wie viele Sekunden haben 2000 Jahre?“ Seine Antwort: 730,000 Tage, 17,520,000 Stunden, 1,051,200,000 Minuten, 63,072,000,000 Sekunden. „Angenommen, ich habe ein Kornfeld von 7 Acker, @ 17 Furchen, @ 64 Haufen, @ 8 Ähren, @ 150 Körner, wie viele Körner sind auf dem Kornfeld?“ Antwort: 9,139,200. Wir dürfen nicht vergessen, daß Colburn zu dieser Zeit ein Kind von 6 Jahren war, das nicht lesen konnte und weder die Namen noch die Eigenschaften

einer geschriebenen Ziffer kannte. 1811 besuchte er Portsmouth; hier beantwortete er unter andern folgende Fragen: „Angenommen, die Entfernung zwischen Concord und Boston betrage 65 Meilen, wie viele Schritte erfordert die Zurücklegung dieser Strecke, wenn 3 Fuß auf den Schritt kommen?“ In 10 Sekunden antwortete er: 114,400. „Wie viele Sekunden haben 11 Jahre?“ Antwort in 4 Sekunden: 346,896,000. „Welche Summe giebt, multipliziert mit sich selbst, 998,001?“ Antwort in weniger als 4 Sekunden: 999. Nächsten Sommer nahm ihn sein Vater nach England. Auch hier hatte er staunenswerte Erfolge. Einmal erhob er die Zahl 8 im Kopf in die 16. Potenz, was 281,474,976,710,656 ergiebt. Ein andermal wurde er nach der Quadratwurzel von 106,929 gefragt. Bevor die Zahl niedergeschrieben werden konnte, antwortete er unmittelbar: 327. Colburn starb, erst 35 Jahre alt, in Amerika, nachdem er längere Zeit Methodistens-Wanderprediger gewesen. Aus allen Berichten über ihn ergiebt sich, daß seine Rechenkraft seine ganze Energie absorbierte, und daß er zu jedem Lernen und zu jeder Ausübung auch gewöhnlicher Intelligenz unfähig war. Ein Gleiches wird uns von andern solchen Wunderkindern wie Fuller, Burgeton, Mondeur berichtet.

Etwas höher steht unser Landsmann Zacharias Dase aus Hamburg (1824—'61). Mit einem natürlichen, außergewöhnlichen Rechentaleute begabt, hat er dieses später durch Übung und Fleiß aufs höchste entwickelt. Auf seinen Kunstreisen durch Deutschland, Dänemark und England lernte er viele große Mathematiker kennen, so Gauß, Schuhmacher, Petersen, Enke und andre. Bei aller Anerkennung seines Rechentaleuts dachten die Männer doch von seinen übrigen geistigen Fähigkeiten nur gering. So erzählt Petersen, er habe sechs Wochen lang vergebens versucht, Dase die ersten Elemente der Mathematik beizubringen. Dase multiplizierte und dividierte große Zahlen im Kopf, so einmal vor Schuhmacher die Zahlen 79,532,853 und 93,758,479. Vom Augenblick, da sie ihm aufgegeben, bis zum Augenblick, da er das im Kopf ausgerechnete Resultat niedergeschrieben hatte, verstrichen nur 54 Sekunden. Zwei Zahlen von je 20 Ziffern multiplizierte er in 6 Minuten, zwei von 40 in 40 Minuten. Einmal zog er die Quadratwurzel aus einer Zahl von 100 Ziffern in 52 Minuten. Dieses Talent ermöglichte es ihm, unter der Leitung eines guten Mathematikers der Wissenschaft zu dienen. So rechnete er in zwei Monaten den Wert von π nach der Formel $\frac{1}{4} \pi = \text{arc. tang. } \frac{1}{2} + \text{arc. tang. } \frac{1}{3} + \text{arc. tang. } \frac{1}{4}$ aus. Ferner gab er eine Tafel der natürlichen Logarithmen und andre Arbeiten heraus.

In der dritten Kategorie treffen wir in erster Linie auf zwei Körperphänomene der Mathematik, auf Ampère und Gauß. Ampère löste, lange bevor er Ziffern kannte, schwere Rechnungen mit Hilfe von Kieselsteinen, und schon mit 18 Jahren war er im Vollbesitz seiner mathematischen Kenntnisse. Gauß hatte als 13jähriger Knabe durch sein ungemeines Rechentalent die

Aufmerksamkeit des Hofes auf sich gezogen und sich dadurch die Möglichkeit des Studirens gesichert. Im Alter von 14 Jahren war er bereits mit den Werken von Euler und Lagrange vertraut und, 18 Jahre alt, machte er bereits wichtige mathematische Entdeckungen.

In diese dritte Kategorie gehört entschieden auch Georg Bidder (1806 bis 1878), der, Sohn eines armen Maurers, einer der ersten Ingenieure seiner Zeit wurde. Er ist der Begründer des Londoner Telegraphennetzes, der Konstrukteur der Viktoriadocks. Er spielte eine große Rolle in den Komitees des Parlaments, wo ihn die ungewöhnliche Kraft seines Gedächtnisses und sein ungemeines Rechentalent zu einem wertvollen, zeitsparenden Mitglied machten. Schon als kleiner Knabe multiplizierte er bis zu 12zifferige Zahlen miteinander im Kopf. Sein Vater, der auf Ausstellungen sein Talent ausnützte, vernachlässigte dadurch seine Erziehung völlig. Erst im Alter von 10 Jahren lernte er schreiben, erst jetzt wurde er mit Ziffern bekannt. Später kam er allerdings auf die Universität Edinburgh, wo er bereits im Alter von 16 Jahren den mathematischen Preis gewann. Aus den genauen Berichten, die wir über ihn haben, können wir verfolgen, wie rasch und stetig die Entwicklung seines Rechentalents war. Einige Daten zur Illustration! 1816, im Alter von 9 Jahren, beantwortete er die Frage: „Welchen Zins tragen £str. 4444 für 4444 Tage zu $4\frac{1}{2}$ Prozent pro Jahr?“ in 2 Minuten dahin: £str. 2434 16 Sh. 5 $\frac{1}{2}$ d. 1817. Fr.: „Wie viel Zeit wäre nötig, um eine Zisterne in der Form eines Würfels, dessen Seiten eine Meile betragen, zu füllen, wenn sie von einem Fluß 120 Gallonen per Stunde ununterbrochen empfängt?“ Antwort, die nach 2 Minuten erfolgt: 14,300 Jahre, 285 Tage, 12 Stunden, 46 Minuten. 1818. Aufgabe: „Dividiere 468,592,413,563 durch 9076.“ Antwort in einer Minute: 51,629,838. 1819.: „Zu finden eine Zahl, deren Kubus weniger 19 multipliziert mit ihrem Kubus gleich ist dem Kubus von 6.“ Die Antwort 3 erfolgt augenblicklich. Interessant ist der Fall Bidder auch dadurch, daß sich sein außergewöhnliches Talent auch auf seine Nachkommen vererbte, insbesondere auf seinen Sohn Georg Bidder D. C. und durch ihn auf zwei Enkel.

Doch genug des Biographischen. Begleiten wir den Verfasser lieber noch etwas auf seiner Analyse jener wunderbaren Erscheinungen. Zur Erklärung derselben bei diesen Rechenphänomenen etwa ein ihnen allein eigentümliches geistiges Vermögen vorauszusetzen, wäre bequem, aber sicher unwissenschaftlich. Zwischen ihren und den Anlagen gewöhnlicher Menschen besteht nur Unterschied des Grades, nicht der Qualität. Wir dürfen also überall nur mit auch sonst bekannten und wirksamen Kräften des Geistes rechnen.

Es ist nun klar, daß jenes erstaunliche Kopfrechnen eine ganz ungewöhnliche Gedächtniskraft voraussetzt. Und in der That fällt uns neben der Frühreife jener Männer nichts mehr auf, als einmal ihre Fähigkeit,

lange Rechnungen gänzlich im Kopf ohne Mißgriff auszuführen, und dann die wunderbare Schnelligkeit, mit der ihnen das gelingt. Die erstere Fähigkeit beruht auf einer vorzüglichen Genauigkeit des Gedächtnisses für einen hinreichend langen Zeitraum. Und diese besaßen alle jene Talente. Dase z. B. konnte, nachdem er sich eine halbe Stunde lang mit andern Fragen beschäftigt hatte, die Zahlen und Resultate der längsten Multiplikationen von rechts und von links wieder aussagen. Gauß hatte immer die ersten Dezimalen aller Logarithmen im Geiste gegenwärtig. Sehr erleichtert wird das Ausrechnen langer Rechnungen einem solchen Gedächtnis, wenn man ihm allen unnötigen Ballast abnimmt. Dies ist das Prinzip aller der ingeniosen Abkürzungsverfahren, die jene Rechner anwenden. Um nur ein paar anzuführen: Die Schnellrechner zerlegen häufig bei einer Multiplikation die eine Zahl in 2 Faktoren, und multiplizieren erst mit der einen, dann mit der andern Zahl. Z. B. $432 \times 56 = 432 \times 8$ giebt 3456. 432×8 kann nun vergessen werden, und 3456×7 giebt 24,192. Weiter multiplizieren sie größere Zahlen lieber von links nach rechts, als umgekehrt. Z. B. 373×279 . Man multipliziert $200 \times 300 = 60,000$, dann $200 \times 70 = 14,000$, addiert dann und kann nun die vorausgehenden Zahlen vergessen und mit 74,000 fortfahren.

Mit der Genauigkeit verbindet sich eine wunderbare Schnelligkeit des Gedächtnisses.

Unsere Fähigkeit, eine Gruppe von Objekten oder eine Reihe von Ziffern schnell dem Gedächtnis einzuverleiben und sie augenblicklich zurückzurufen, hängt einmal von der Leichtigkeit und Schnelligkeit ab, mit der sie sich dem Geist einprägen, dann von der Genauigkeit, mit der er sie behält, und der Promptheit, mit der er sie reproduziert. Hier interessiert uns vor allem der erste Punkt. Und da wird uns in der That bestätigt, daß alle jene Wunderrechner eine bemerkenswerte Impressionsabilität des Geistes besaßen. So war Dase imstande, wenn man eine Hand voll Erbsen auf einem Tisch ausstreute, nach einem kurzen Blick auf denselben die Zahl der Erbsen anzugeben. Nicht geringer war seine Impressionsabilität für Ziffern. Dieß man ihn eine 12ziffrige niedergeschriebene Zahl eine halbe Sekunde lang mit den Augen durchlaufen, so konnte er sie vor- und rückwärts wiederholen und irgend eine Stelle, etwa die 9. oder 4., auf Verlangen angeben.

Wenden wir uns nun dem eigentlichen Prozesse des Rechnens zu, so können wir für unsere Zwecke als seinen elementarsten Bestandteil die Association von Zahlen hinstellen. Wie lernen wir rechnen? Wir lernen sagen 1 und 1 macht 2, 1 und 2 macht 3 u. s. w., 1 weniger 1 ist 0, 2 weniger 1 ist 1, $1 \times 1 = 1$, $1 \times 2 = 2$, 1 dividiert durch 1 = 1, 2 dividiert durch 1 = 2 und so durch den Rest der Tafeln. Auf diesem Weg bilden sich feste Associationen zwischen irgend 2 Zahlen aufwärts bis zu 10 in allen 4 Spezies. Haben wir diese Associationen gründlich inne, so sind wir imstande, uns an größere Zahlen zu wagen. Die weitere Vervollkommenung im Rechnen be-

ruht nun auf einer immer stärkeren Abkürzung der Prozesse, d. h. eine Reihe der Elemente des Gedankenprozesses werden immer weniger bewußt, vollziehen sich immer mechanischer. So werden schon für den gewöhnlichen Rechner die arithmetischen Associationen abgekürzt. So sinken z. B. die verknüpfenden Glieder zwischen den Zahlen zu einem äußerst geringen Grad von Bewußtsein herab, man sagt nicht mehr lange plus, minus, mal u. s. w., sondern wiederholt einfach Zahlen und Resultate. Erstaunlich ausgebildet sind jene Abkürzungsprozesse bei den großen Rechnern. Bidder wußte, wie er erzählt, beim Anblick zweier zu addierender Zahlen augenblicklich das Resultat und brauchte nur etwas Zeit für die Registrierung der Resultate im Gedächtnis. Sehr viel Zeit wird natürlich erspart, wenn der Prozeß des Addierens, Multiplizierens u. s. w. vor sich gehen kann, bevor die Zahlen selbst ins klare Bewußtsein getreten sind. So erzählt Schuhmacher von Dase, er habe ihm die Zahl 935,173,853,927 gegeben und dann 7 erwähnt; augenblicklich habe dieser die Zahl 6,546,216,977,489 ausgesprochen. Dieses Unbewußte des Vorgangs erklärt, warum manche dieser Rechner absolut keine Rechenhaft von der Art und Weise, wie sie zu ihren Resultaten kamen, geben konnten, und es begründet die Ansicht Bidders, daß beim Kopfrechnen nichtzudemendes Selbstvertrauen die halbe Schlacht gewonnen bedeute. Auch der Besitz ausgebehnter Multiplikationstafeln im Kopf und eine gewisse Geschicklichkeit, die es z. B. vermeidet, mit 2 ungeschickten Zahlen zu multiplizieren, statt dessen lieber mit 2 handlichen multipliziert und dann die Differenz nimmt, läßt jene Rechner viel Zeit sparen. Bidder hatte z. B. einmal 173×397 im Kopf zu multiplizieren. Er multipliziert $400 \times 173 = 69,200$, dann $3 \times 173 = 519$ Differenz, 68,681.

Soviel über den geistigen Mechanismus der großen Rechner. Natürlich ist auch die Gemütsseite, das Interesse dieser Personen aufs intensivste durch ihre Hauptfähigkeit bestimmt, oft bis zu einem Grade, der sie gegen alles Übrige völlig abstumpft. So erzählt man von Buxton, auch einem großen Rechenkünstler, er habe, als er in London zum ersten Mal in ein Theater kam und Richard III. sah, zwar gespannt Garrick gelauscht, aber nur um die Worte, die er sprach, zu zählen, und am Schluß, gefragt, wie es ihm gefallen, geantwortet: Dieser Schauspieler kam und ging so oft und sprach so und so viel Worte, jener so oft u. s. w.

Zum Schluß noch ein Wort von den Nutzenwendungen, die der Verfasser zieht. Wir werden zugeben müssen, daß diese Rechentaleute durch eine natürliche Befähigung sich vor den andern Menschen auszeichneten, zugleich bezeugen sie selbst aber alle, daß sie der Übung und Kultivierung unendlich viel verdanken. Und hier muß darauf hingewiesen werden, daß im Gegensatz zu England in Deutschland das Kopfrechnen geradezu arg vernachlässigt wird. Dadurch zieht man eine Schwerfälligkeit und Ungeschicklichkeit in diesen Dingen groß, die in der Schule und im Leben viel unnütze Zeit kostet. Fuller, Ampère, Bidder, Gauß und andere lernten die Zahlen

und ihre Bedeutung kennen, bevor sie noch eine Ziffer gesehen, und sie alle meinten diesem Umstand sehr viel zu verdanken. Wir haben leider zu sehr vergessen, daß Kinder am besten an den kalkulierenden Steinchen rechnen lernen. Die symbolischen Zeichen der Zahlen, die arabischen Ziffern, haben für die Kinder oft etwas Geheimnisvolles und Unverständliches; sie lernen zwar mechanisch mit ihnen operieren, aber verstehen nur zu oft die eigentliche Bedeutung dieser Prozesse nicht; ein Übelstand, der schwindet, wenn ihnen erst einmal an Steinchen oder Kugeln die wirkliche Meinung und Bedeutung der Zahlen und Zahlenprozesse recht klar geworden ist.

Ich will zum Schluß die interessante Schrift, aus der ich dies Wenige mittheile, allen, die sich für solche Probleme interessieren, und insbesondere allen Lehrern der Jugend eifrig empfehlen. (Westen.)

An die Herren Pastoren und Lehrer der Missouri-Synode.

Chicago, 16. Mai 1892.

Geehrter Herr!

Wie Sie wohl schon erfahren haben, ist von vielen Seiten der Wunsch ausgesprochen worden, daß auf der Weltausstellung in Chicago, 1893, eine Schulausstellung von den Schulen unsrer Synode veranstaltet werde. Eine Applikation für 1000 Quadratfuß Raum für eine Schulausstellung sämtlicher Schulen der Synode ist bei den Behörden der Ausstellung eingereicht worden.

Es werden von den öffentlichen Schulen, sowie von den katholischen Pfarrschulen große Anstrengungen und Vorbereitungen hinsichtlich eines "school-exhibit" gemacht. Da infolge des Schulkampfes in mehreren Staaten unsre Gemeindeschulen im ganzen Lande bekannt geworden sind, so sind wir gezwungen, uns ebenfalls durch eine Ausstellung von unsern Schulen an der Weltausstellung zu beteiligen.

Wir behaupten mit Recht, daß unsre Schulen auch im Unterricht der englischen Sprache den öffentlichen Schulen nicht nachstehen; die beste Gelegenheit, dieses zu beweisen, bietet eine Ausstellung von unsern Schulen auf der Weltausstellung.

Außerdem soll auch gezeigt werden, daß es in diesem Lande Schulen giebt, in welchen unsre teure deutsche Muttersprache gehegt und gepflegt wird.

Welch herrliche Gelegenheit bietet sich hier auf der Weltausstellung, der ganzen Welt durch unsre Schulbücher 2c. zu zeigen, daß unsre Schulen christliche Schulen sind!

Der Illinois-Distrikt unsrer Synode hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß eine Schulausstellung von unsern Gemeindeschulen auf der Weltausstellung in Chicago veranstaltet werde. Folgendes Schulausstellungscomité wurde von der Synode ernannt und vom Allgemeinen Herrn Präses Schwan (unter vorbehaltener Zustimmung der andern Distrikte) bestätigt: Dir. Krauß, Prof. Brohm, Prof. Bachhaus, Prof. Simon von

Springfield, Dr. Dümpling, die Lehrer Kringel, Müller, Brandt, Diener und Hattstädt von Chicago.

Es soll nun kurz angegeben werden, was ausgestellt werden soll.

1. Pläne und Zeichnungen von Schulhäusern, wie sie bei der Gründung unsrer Synode waren, und wie sie heute zu finden sind.
2. Schularbeiten:
 - a. Englische und deutsche Probeschriften;
 - b. Kurze deutsche und englische Aufsätze;
 - c. Schriftliche Lösungen von Exempeln in englischer Sprache;
 - d. Zeichnungen;
 - e. Kartenzeichnungen;
 - f. Schriftliche Antworten über Fragen aus der Geographie und Geschichte, deutsch und englisch;
 - g. Grammatische Arbeiten, deutsch und englisch, Bergliederung kleiner Sätze zc. Parsing.
3. Photographieen von Gruppen und Klassen der Schüler.
4. Alle unsre Schulbücher, auch sämtliche Jahrgänge des „Schulblattes“.
5. Lehrmittel: Rechenmaschinen, Lesekarten, Wandkarten, Globen, biblische Bilder, Karten für Anschauungsunterricht und dergl. (Jeder Lehrer wird ersucht, uns anzugeben, welche Lehrmittel in seiner Schule gebraucht werden.)
6. Lehr- und Stundenpläne in deutscher und englischer Sprache.
7. Statistisches über das Wachstum unsrer Schulen zc.
8. Collectionen von Insekten, Eiern, Steinen, Muscheln, Vögeln zc., die in der Schule beim Anschauungsunterricht gebraucht werden. —

Nachdem Sie dieses gelesen und überlegt haben, so werden Sie sicherlich überzeugt sein, daß eine Schulausstellung von unsern Gemeindeschulen auf der Weltausstellung veranstaltet werden sollte, und daß dieselbe für uns von großem Nutzen sein wird. Sie werden gewiß gerne bereit sein, an dieser Ausstellung mit Rat und That mitzuwirken. —

Bitte, teilen Sie uns mit, wie Sie zu der Sache stehen. Baldige Antwort ist erwünscht von jedem einzelnen, besser, wo möglich, von Conferenzen. Bis zum 15. Juni müssen alle Antworten eingetroffen sein, da anfangs Juli der Raum von den Behörden der Weltausstellung verteilt wird. Wird uns ein Raum gewährt, so wird von dem Schulausstellungskomitee noch genauere Information erteilt werden.

Man adressiere gefälligst: W. F. Diener, 3608 S. Wood Street, Chicago, Ill.

Im Namen des Schulausstellungskomitees

H. Hattstädt, Vorsitzer.

W. F. Diener, Sekretär.

Abiturienten-Prüfung in Addison. 1892.

1. Katechismus.

I.

Folgende Sprüche sind a. auszusprechen, b. darin etwa enthaltene Schwierigkeiten kurz zu erläutern, und c. es ist anzugeben, bei welcher Katechismuslehre die Sprüche vornehmlich Verwendung finden:

1. Röm. 14, 5. 6. „Einer hält einen Tag . . . danket Gott.“
2. Joh. 1, 14. „Das Wort ward Fleisch . . . und Wahrheit.“
3. Phil. 3, 20. 21. „Unser Wandel . . . unterthänig machen.“
4. Ps. 45, 8. „Du liebest Gerechtigkeit . . . Gefellen.“
5. Matth. 6, 34. „Sorget nicht für . . . Plage habe.“

II.

Sind folgende Sätze richtig? (Mit ja oder nein zu beantworten. Die Antwort zu b, c und d in höchstens 4—6 Zeilen zu begründen.)

- a. Das jüdische Cerimonialgesetz ist abgethan und geht uns Christen nichts mehr an.
- b. Wenn Paulus schreibt: „Nicht, daß ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei“ — so redet er von der Rechtfertigung.
- c. Nimmerthun ist das beste und wichtigste Stück der Buße.
- d. Das prophetische Amt Christi hat abgeschlossen mit seinen Abschiedsreden an die Jünger, sein hohepriesterliches mit seinem Leiden; nur sein königliches Amt dauert noch fort.

III.

Welche biblische Beispiele lassen sich für die verschiedenen Arten rechten und unerlaubten Schwörens im Katechismusunterricht verwenden? (Kurz!!)

IV.

Die römische Erklärung des Spruches: „Ich will dir des Himmelreichs . . . los sein“ ist anzugeben und kurz aus dem Spruch selbst und mit andern Mitteln zu widerlegen.

2. Deutsch.

Der Schreibunterricht.

Oder: Wiedergabe einer beliebigen Schiller'schen Ballade in guter Prosa.

3. Englisch.

The Columbian Centennial of 1892.

4. Arithmetic.

I. By what must $\frac{3\frac{3}{8}}{5\frac{3}{8}}$ be divided to make a quotient equal to $\frac{1\frac{1}{2}}{3\frac{1}{4}}$?

II. \$19,600 was invested in 3% bonds, giving an annual income of \$840; at what rate were the bonds bought?

III. I insured $\frac{2}{3}$ of a factory, valued at \$35,400, and $\frac{1}{3}$ of the stock, valued at \$41,200, paying \$436: what was the rate of insurance?

IV. What is the side of a square that is equal to a circle whose diameter is 30 feet? ($\pi = 3.1416$.)

V. A. commenced business with \$3000; 6 mos. after, B. joined him with \$3600; 4 years from commencement, they had gained \$4305. What was the share of each?

VI. A man borrowed \$600 Sep. 1, 1891, and paid \$100 on the first day of each succeeding month in that year. What was due Jan. 1, 1892, interest at 10%? (Mercantile Rule.)

VII. If a man may walk 140 mi. in $5\frac{1}{2}$ da., walking $7\frac{2}{3}$ hr. per da., how many mi. will he walk in $12\frac{5}{8}$ da., walking $8\frac{3}{4}$ hr. per da.?

VIII. What duty must be paid on 7½ boxes of figs, each weighing 1 cwt. 3 qr., tare 10 lb per cwt., invoiced at \$2.30 net, duty being 40%?

$$\text{IX. } \sqrt{a^4 - 4a^3b + 8ab^3 + 4b^4} = ?$$

X. A farmer sold a number of colts at \$50 each, oxen at \$40, cows at \$25, calves at \$10, and realized an average price of \$30 per head: what was the smallest number he could sell of each?

XI. For what sum must a note be drawn, which at a discount of 10%, and due after 3 mo., will yield \$800 cash value?

XII. A merchant sold 40 stoves for \$360; for the largest size he received \$19 each, for the middle size, \$7, and for the small size, \$6: how many did he sell of each kind?

The first digit of a number exceeds the second by 5, and if the digits be inverted the new number will be $\frac{2}{3}$ of the original number. Find the original number.

5. Theorie der Musik.

1. „Jesus, meines Lebens Leben“, mit Vorhalten und Wechselnoten in den drei Unterstimmen.

2. „Jesus, du, du bist mein Leben“, mit Durchgangsnoten in den drei Unterstimmen.

3. Modulation von D—H—g—E—c—A—f—D und erweiterte Kadenz.

Abiturienten 1892.

Nr.	Namen:	Jed.	Zeit und Ort der Geburt.	Etr.	Eintritt in die Anstalt.	3 Me.	Dat. ausgescholten 100.	Wohn. berufen?
1.	William Fred. Benschhoff	9. Dez. '72	Cleveland, Ohio.		Sept. '88	31	[cago, Ill.	Hammond, Ind.
2.	Paul Theod. Matth. Busgm	27. Feb. '73	Secor, Woodford Co., Ill.		" '87	3	Stover, Mo. Chi-	Clintonville, Wis.
3.	Martin Heinr. Dorn	26. Jan. '71	Est Grove, Ill.		" '89	3	Des Plaines, Ill.	Cedalia, Mo.
4.	Hendr. Benj. Fiehler	11. Dez. '71	Frohna, Perry Co., Mo.		" '87	21	Fort Wayne, Ind.	Edgerton, Rock Co., Wis.
5.	Gustav Henry Grant	21. Juli '72	Adrian, Mich.		" '86			Rochester, Minn.
6.	Friedrich Julius Gempel	18. Sept. '72	Adrian, Mich.		" '87			Fort Huron, Mich.
7.	Wich. Geo. Gräber	9. April '73	Saginaw, Mich.		" '87	10	Tonia, Mich.	Cheboygan, Mich.
8.	Heinrich Joh. Gyllmann	19. Febr. '73	Lombard, Ill.		" '86	9	Karina, Ills.	Marquette, Mebr.
9.	Arthur Gottschil Karl Dorn I.	19. März '70	Mt. Hope, Holmes Co., D.		" '85	6	Morfolk, Mebr.	Warerth, Iowa.
10.	Arthur Joh. Heinr. Dorn II.	28. Okt. '72	Attins, Benton Co., Iowa.		" '88	2	Sterling, Ill.	Mt. Olive, Ill. P. Weiskrodt.
11.	Louis Henry Mich. Huber	17. Jan. '73	Memphis, Tenn.		" '87			St. Louis, Minn. P. Sted.
12.	Charles John Kinkel	29. Aug. '73	Adrian, Mich.		" '87			West Merill, Wis.
13.	Adolf Ludwig Lamp	21. Jan. '72	Cleveland, Ohio.		" '86	13	Dover, D. Omaha,	Decatur, Ill.
14.	Ernst Chas. Henry Leutner	24. Okt. '72	Cleveland, Ohio.		" '87	9	Clintonville, Wis.	Buffalo, N. Y.
15.	Joh. Geo. Henry List	31. Juli '71	Frankenmuth, Mich.		" '88	4	Chicago, Ill.	Adair, Iowa.
16.	Otto Wils. Lüdste	5. Mai '74	Chicago, Ill.		" '86			Brooklyn, N. Y.
17.	Kenatus Joh. M. Mangelisdorf	14. Febr. '73	Bloomington, Ill.		" '87			Danville, Ill.
18.	Joh. Chas. Hermann Martin	22. Juli '73	New Bremen, Ill.		" '87			Seward, Mebr.
19.	Herman G. E. Mandang	15. Juni '73	Holzenhagen, Poin., Deutschl.		" '87			Franklin Park, Ill.
20.	Martin Friedr. Milker	4. Nov. '72	Frohna, Perry Co., Mo.		" '87			Topela, Kansas.
21.	Wils. Friedr. Müller I.	5. Febr. '74	Konnenberg bei Hannover.		" '87			Bairfield Centre, Ind.
22.	Aug. Albert Müller I.	12. März '72	Milwaukee, Wis.		" '87			Berlin, Wis.
23.	Karl Wilhelm Otto Nagel	28. Dez. '72	New Orleans, La.		" '87	7	Egypt Mills, Mo.	Diseo, Minn.
24.	Heinrich Nehering	26. Sept. '72	Cleveland, Ohio.		" '87			Pittsburgh, Pa.
25.	George William Nolting	13. Jan. '73	Dudleyston, Ind.		" '86	2	Sag Bridge, Ill.	Late Creek, Mo.
26.	Gerhard Joh. Palmmer	28. Okt. '72	Serbin, Lee Co., Texas.		" '87	14	Chicago, Ill.	Reynolds, Ind.
27.	Martin Adam Aug. Poshmann	7. Dez. '72	Durand, Pepin Co., Wis.		" '86			Brooklyn, N. Y.
28.	Friedrich Wilhelm Ro. nse	29. Nov. '70	Germania, Marq. Co., Wis.		" '86			Port Centre, Ill.
29.	Henry Gottl. John Höfder	8. April '72	Grete, Mill Co., Ill.		" '86			Danland, Cal.
30.	Friedr. Eduard Hoff	20. Nov. '67	Marquette, D.		" '87	9	Denison, Iowa.	Evansville, Ind.
31.	August Karl Seefurth	4. Aug. '73	Chicago, Ill.		" '87	1	Chicago, Ill.	Washington Heights, Ill.
32.	Ernest Geo. Eb. Selle	11. Juli '73	Rock Island, Ill.		" '87		Joliet, Ill.	Moone, Iowa.
33.	Gustav Adolf Stahmer	26. Okt. '71	Davenport, Iowa.		" '87			St. Paul, Ill.
34.	Wils. Friedr. Weidner	14. Febr. '71	Liverpool, Ohio.		" '85	8	Kimmiswid, Mo.	Riversville, Canada.
35.	Theodor Wilhelm Wefeloh	23. Okt. '71	Drake, Cassonade Co., Mo.		" '87			Louisville, Ky.
36.	Philipp Kath. Louis Berthaller	13. Jan. '56	Buena Vista, Marion Co., Ga.		" '90			New Orleans, La. Negermil-

(Eingefandt von J. W.)

Eine neue Schultafel.

Heutzutage scheint es nicht mehr Mode zu sein, einen Bücherranzen anzufchnallen oder mit einer Tafel unterm Arm zur Schule zu gehen. Für die Schul- und Hausaufgaben steckt man ein sogenanntes „Tablet“ ein. Wie nun aber dieses nach etlichen Wochen, namentlich bei solchen Kindern, die erst schreiben lernen, aussieht, und wie dadurch der Sinn für Reinlichkeit gepflegt wird, weiß ein jeder. Da lobt man doch lieber die Aufgaben auf einer sauber gehaltenen Schultafel, zumal ja das Fehlerhafte immer leicht ausgelöscht werden kann. Daß die alte, ehrwürdige Tafel immer weniger geschätzt wird, liegt zweifelsohne an dem umständlichen Linieren, oder daran, daß bei eingekrazten Linien die Schriftzüge unterbrochen werden, oder endlich daran, daß bei längerem Gebrauche die Linien dem Auge des Schülers nicht mehr klar und deutlich erscheinen. —

Einen praktischen und klugen Gedanken hatten unsere Kollegen, die Herren Wedekind und Jahr, als sie auf die Idee kamen, Schultafeln von verschiedenen Größen und für die deutsche und englische Kurrentschrift angemessen durch eine chemisch präparierte Farbe linieren zu lassen. Dieselben kommen im Preise eine Kleinigkeit höher zu stehen als gewöhnliche Tafeln, sind aber dafür auch aus dem besten Schiefer gefertigt und ersparen dem Lehrer große Mühe und Unannehmlichkeiten. Die Kollegen erklären ihr Patent in folgendem Zirkular:

Milwaukee, Mai 1892.

Geehrter Herr!

Wir erlauben uns, Sie auf die von uns hergestellten Schultafeln mit farbigen Linien aufmerksam zu machen und Ihnen die Vorzüge derselben vor andern Tafeln in wenigen Punkten vorzuführen. Dieselben verdienen in hohem Grade die Beachtung aller Schulvorsteher und Lehrer, sowohl wie auch der Eltern, denn dieselben bieten folgende in die Augen fallenden Vorzüge:

1. Alle vermittelt einer Maschine auf den Tafeln hergestellten Systeme, englisch sowohl wie deutsch, sind von größter Regelmäßigkeit, wie ein Einritzern mit der Hand sie niemals herstellen kann.
2. Die Tafeln mit farbigen Linien bieten dem Schüler eine glatte und ebene Oberfläche, so daß der Zug beim Schreiben nicht unterbrochen wird und ein Ganzes bildet wie auf dem Papier.
3. Sie ermöglichen dem Lehrer einen schnellen und sicheren Überblick über die Art und Weise des vom Schüler Geschriebenen.
4. Sie schonen die Augen der Schüler, da die Linien stets klar und deutlich hervortreten, ohne jedoch durch zu grelles Abstechen von der Grundfarbe der Tafel dem Auge des Schülers wehe zu thun.

5. Die Linien bewahren die Frische der Farbe, auch wenn die Tafel alt und viel benutzt worden ist.

6. Die Tafeln mit farbigen Linien werden von uns so billig hergestellt, daß ein jedes Kind im Stande ist, sich eine solche anzuschaffen.

Der Preis der Tafel stellt sich bei irgend einem System (einfachen Linien, Doppellinien, nach deutschem System oder englischem System), bei der Größe von 6×9 im Retail auf 15 Cents; per Duzend \$1.50. Doppeltafeln, von derselben Größe, mit beiden Systemen (deutsch und englisch), kosten das doppelte, also 30 Cents.

Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages, durch Money Order, Postal Note oder Express Orders, prompt ausgeführt und eine Probetafel zugesandt, wenn 18 Cents in Briefmarken für eine derselben eingeschickt werden.

Um recht zahlreiche Aufträge bittet die Colored Line Slate Co., 699 Lapham Str., Milwaukee, Wis.

Konferenz-Anzeige.

Die Lehrer von St. Louis und Umgegend werden, f. G. w., ihre Jahreskonferenz vom 6.—8. Juli in der Gemeinde des Herrn Pastor C. C. Schmidt in St. Louis, Mo., abhalten. Alle, welche an derselben teilnehmen wollen, sind gebeten, sich vorher bei Herrn Lehrer H. Hölter, 3533 Texas Avenue, anzumelden.

Die Gegenstände der Besprechung sind:

1. Katechese über Frage 166—169 des Dietrich'schen Katechismus.
2. Biblische Geschichte von dem zwölfjährigen Jesus.
3. Biblische Geschichte von Petri Fischzug.
4. Die Reformationsgeschichte in unsern Schulen.
5. Der Anschauungsunterricht.
6. Tattschreiben praktisch vorgeführt.
7. Welche Unterrichtszweige sollten in unsern Gemeindeschulen in englischer Sprache erteilt werden?
8. The Discovery of America by Columbus.
9. Division of common fractions.
10. A practical lesson in composition.
11. A practical lesson in geography.

M. C. Burgdorf.

Die Cincinnati-Indianapolis Lehrerkonferenz versammelt sich, f. G. w., zu Seymour, Ind., am Mittwoch nach dem 4. Juli 1892. Dauer der Sitzungen bis Freitag-Abend.

Folgende Arbeiten liegen vor:

1. Vorbereitung des Lehrers. (Klitzke.)
2. Kritische Wanderung durch die Gemeindeschule. (Fechtmann.)
3. Deutsche Leseübung mit der Klasse.
4. "Language Lesson" mit der Klasse (3 und 4 Lehrer loci).

W. Kastrup, Sekretär.

Die Süd-Indiana Lehrerkonferenz versammelt sich, f. G. w., in Aurora, Ind., vom 6. bis zum 8. Juli 1892. Folgende Arbeiten liegen vor:

1. Vorbereitung des Lehrers. (Kliße.)
2. Kritische Wanderung durch die Gemeindeschule. (Fechtmann.)
3. Katechese über das königliche Amt Christi. (Kossmann.)
4. Biblische Geschichte; deutsche Leseübung; Language Lesson (praktisch. Lehrer loci). W. Kastrup.

Altes und Neues.

Inland.

Gemeindeschul-Feinde. Die Aufstellung von Staatsgesetzen, durch welche religiöse Unterrichtsfreiheit, persönliche Rechte, besonders Elternrechte, beschränkt werden, und die Unabhängigkeit, ja, Existenz der Privat- und Gemeindeschulen bedroht wird, betreiben in den Ver. Staaten auch mehrere geheime Orden, und zwar zunächst der der "Patriotic Sons of America", auf dessen Ziele wir schon früher während des Schulkampfes in Wisconsin aufmerksam machten (Gemb. Jahrg. 26. 1890 Nr. 5), und nachwiesen, wie diese „patriotischen Söhne“ ausdrücklich erklärten, Parochialschulen seien unnötig und für amerikanische Freiheit gefährlich. Nun behaupten dieselben, ihre Bestrebungen seien ausschließlich gegen das Papsttum gerichtet; deshalb enthalte ihr Programm den Satz: „Der Orden bezweckt die Aufstellung eines Gesetzes, welches verbietet, daß ein römischer Katholik irgend ein Amt in dem Freischul-System bekleidet.“ Aber diese „Patrioten“ zeigen wenig Sinn für amerikanische Freiheit, wohl aber viel Verständnis für amerikanische Willkür- und Gewalttherrschaft, da sie neben andern Dingen auch fordern: „Zwangsunterricht aller Kinder von über 6 Jahren in den Freischulen.“ (Plattform, Art. 5.) Damit wird Aufhebung aller Privat- und kirchlichen Unterrichtsanstalten bezweckt, sowie Vernichtung aller Erziehungsfreiheit und der persönlichen Rechte aller Eltern. — Ein anderer derartiger Bund ist die "American Protective Association", an dessen Versammlung in St. Louis 300 Abgeordnete aus allen Theilen der Ver. Staaten teilnahmen. Der ausgesprochene Zweck dieses Geheimbundes, dessen Glieder überall eifrig für ihre Zwecke arbeiten, ist ebenfalls die Bekämpfung der religiösen Schulen, und die Mitglieder sind eidlich verpflichtet, nur solche protestantische Kandidaten zu unterstützen, welche diesen Kampf mitkämpfen wollen. — Eine weitere dieser neuen geheimen Gesellschaften mit gleichen Bestrebungen bilden die "Knights of Abraham Lincoln". Ihre Ziele sind: Die Einwanderung zu beschränken; die Erziehung aller Kinder in den Ver. Staaten in der englischen Sprache gesetzlich zu erzwingen; und dagegen zu wirken, daß im Ausland geborene oder katholische Bürger zu irgend welchen öffentlichen Ämtern erwählt werden. — Derartige Geheimbündler machen sich natürlich auch hinter die Staatsbeamten, und so scheinen sie z. B. in der Stadt Fitzburg, in dem Puritanerstaat Massachusetts, in dem dortigen Polizeirichter ein gefügiges Werkzeug für ihre Anschläge gefunden zu haben. Besagter Richter hat nämlich in einer Klage gegen einen dortigen Bürger Namens Ponten den letzteren schuldig befunden, seinem Kinde nicht „den vom Gesetz geforderten ausreichenden Unterricht“ verschafft zu haben. Und der Hauptgrund für diese Entscheidung scheint gewesen zu sein, daß der Vater das Kind, statt in die „öffentliche“, in eine Gemeindeschule geschickt hatte,

wo es sich nicht die vom Gesetz vorgeschriebenen Kenntnisse in den Unterrichtszweigen der öffentlichen Schulen angeeignet habe. Danach könnten also die Staats- schulbehörden den Gemeindeschulen vorschreiben, was und wie sie zu lehren hätten, und könnten eventuell die Eltern gezwungen werden, ihre Kinder in die religionslosen Staatschulen zu schicken. Hoffentlich macht, nachdem gegen diesen der Unterrichts- und Gewissensfreiheit frech ins Gesicht schlagenden Entscheid Verurteilung eingelegt worden, das Obergericht die Pläne jener tyrannischen Fanatiker zunichte. (Gem.: Bl.)

Die Zahl der Schüler in den lutherischen Gemeindeschulen der Ver. Staaten beläuft sich laut Berechnung des Censusbüros in Washington auf 141,388. Dabei kommen auf die Nordatlantischen Staaten 13,716 lutherische Schulkinder, auf die südatlantischen 1271, die nördlich-centralen 122,463, die südlich-centralen 3316 und die äußersten westlichen 622. Obenan steht Wisconsin mit 26,394, dann folgt Illinois mit 24,203, hierauf Minnesota mit 18,305 Schülern in den lutherischen Gemeindeschulen.

In einem Beschluß, den eine Presbyterianer-Synode in Kansas City kürzlich gefaßt hat, heißt es: „Wir protestieren gegen die Gründung von „Klein-Deutschländern“ und gegen andre landsmannschaftlich beschränkte Tendenzen, welche die Einwanderer verhindern, homogene Bestandteile unsrer Bevölkerung zu werden.“ Und das puritanische Wochenblatt „The Christian at Work“ liefert den Kommentar zu diesem Beschluß, wenn es erklärt: „Die Forderung, daß die deutsche Muttersprache in Gemeinschaft mit der Sprache des Landes aufrecht erhalten werde, und daß niemand das Recht habe, sich einzumischen, kann nicht bewilligt werden. Es sollte den Kirchenschulen, welche die Stelle der öffentlichen Schulen vertreten, durchaus nicht gestattet werden, Unterricht der deutschen Sprache zu erteilen! Wir wollen eine homogene amerikanisch sprechende Nation.“ (!) (Schulz.)

Indianerkommissär Morgan hat sich entschlossen, jeden amtlichen Verkehr mit den katholischen Missionschulen abzubrechen. Er hat diesen Entschluß Vater Chapelle, Vicepräsident des katholischen Missionsbureaus, mitgeteilt, indem er auf die beständigen Angriffe gegen ihn hinweist. Während das Missionsbureau Hunderttausende von der Regierung als Unterstützung beziehe, biete es seinen ganzen Einfluß auf, eben dieser Regierung zu schaden. Es habe einen Zeitungsartikel inspiriert, worin behauptet wird, der Kommissär allein habe die jüngsten Unruhen der Moqui Indianer in Arizona durch seinen starkköpfigen Widerstand gegen die Kontraktchulen hervorgerufen. Vater Chapelle habe allerdings seine Mißbilligung jenes Artikels ausgesprochen, den Schreiber desselben aber trotzdem im Dienst behalten.

In dem Peterfoner Schulbezirk bei Wichita in Kansas hatte der Lehrer McCain die Regel aufgestellt, daß bei Strafe kein Schüler das Schulgrundstück in der Freistunde verlassen dürfe. Mit dieser Anordnung waren die älteren, sieben- bis zwanzigjährigen Schüler nicht einverstanden. Dieser Tage wurde John Fawbush vom Lehrer an dessen Pult gerufen, um für die Übertretung jener Regel eine Züchtigung zu empfangen. Als er sich zu kommen weigerte, richtete der Lehrer eine gespannte Pistole auf den Jungen, aber dieser entriß jenem die Pistole und die Zuchttrute und prügelte den Lehrer mit der letzteren durch. Der Schulkat entschied den Fall dahin, daß der Lehrer befügt gewesen sei, auf den Jungen zu schießen, und jagte Fawbush aus der Schule. — So schreitet die Schule mit der Welt vorwärts. Ehedem war das Scepter der Erzieher ein Stock, dafür wird nun der Revolver seinen Einzug in die Schule halten. Daß aber in einer Schule, in welcher der Lehrer die Mordwaffe gegen seinen Schüler kehrt, diese den Lehrer durchbläuen,

nimmt uns gar nicht Wunder, im Gegenteil, das Gegenteil wäre wunderbar, so wunderbar wie die Entscheidung des Schulrats. (Kbl.)

Zweck der Freischulen. Unfre Leser, so schreibt ein Wechselblatt, haben gewiß bisher geglaubt, die englischen Staatschulen seien dazu da, den Kindern, von denen sonst viele ganz unwissend aufwachsen würden, die zum irdischen Durchkommen nötigen Kenntnisse beizubringen. Wir werden aber eines andern belehrt. Auf der vor einiger Zeit in Toronto, Ont., stattgehabten Zusammenkunft von Lehrern der Vereinigten Staaten-Freischulen haben etliche hervorragende Repräsentanten auch sich über das, was unsere Freischulen sonst noch leisten, ausgesprochen. Prof. Hall von Worcester, Mass., rühmte geradezu als Haupttugend des Staats-Schulsystems: „Es thue weit mehr als die Kirche, indem es nach und nach alle Glaubensbekenntnisse vereinige und die große Verbrüderung der Menschheit beschleunige. Heiligt nicht diese Thatsache, die nicht bestritten werden kann, die Schule?“ Hat Prof. Hall zu viel gesagt? Liegt nicht diese Allerweltsunion, welche alle Bekenntnis-Unterschiede niederbrechen will, in der Luft der Freischule? Ist das nicht auch der Zweck der fanatischen Bekämpfer unsrer Gemeindeschulen? Treue und erkenntnisreiche Lutheraner werden in diesen Staats-Schulen nicht herangebildet. Wo keine Gemeindeschule besteht, hat der Pastor im Konfirmandenunterricht und Vater und Mutter zu Hause viel Mühe, die falschen Eindrücke und Grundsätze, welche den Kindern in der öffentlichen Schule eingeflößt worden sind, aus ihren Herzen zu entfernen.“ „Ziehst eure Kinder auf in der Zucht und Vermahnung zum Herrn“, sagt die heilige Schrift. (Gem.-Bl.)

Die Verderbnis der Jugend nimmt in Amerika wie in Europa, und in Europa wie in Amerika zusehends überhand. Die Frechheit und Roheit der amerikanischen Schuljugend ist schon oft geschildert worden. Einzig aber möchte doch noch dastehen, was wir hier berichten: „In Lebensgefahr geriet unlängst eine Lehrerin in Lansing, Mich., welche sich genötigt sah, einen zehnjährigen Schüler zu züchtigen. Sie hatte ihm zwei Schläge versetzt, als der Bube einen Revolver zog, die Waffe auf den Kopf der Lehrerin anlegte und sagte, wenn sie nochmals schlage, werde er schießen. Es gelang der Lehrerin, ihm die Mordwaffe zu entreißen, ohne daß sie sich entlud. Dann wurde eine Taschenvisitation vorgenommen, wobei es sich herausstellte, daß in der betreffenden Schule (an Townsend-Straße) nicht weniger als 13 Knaben Revolver besitzen und hier und da bei sich tragen, während drei Knaben beständig bewaffnet gingen. Der Revolver spielt leider eine große Rolle unter dem amerikanischen Volk; wenn eben Väter und erwachsene junge Leute mit solchen Mordwaffen spielen und sie in der Tasche herumtragen, ist es am Ende nicht zu verwundern, wenn Knaben dasselbe thun.“ (L. R.)

Ausland.

In einem deutschländischen „Magazin für Litteratur“ erklärt ein fortschrittlicher „Denker“, Namens Kurt Grottewitz, „der Dekalog“ (das heißt, die zehn Gebote) „sei nicht mehr haltbar“. Eine neue Sittenlehre, die auf moderner Naturwissenschaft beruhe, sei gefunden. Fünf Gebote nur, oder eigentlich „sittliche Grundsätze“, brauche die jetzige fortgeschrittene Menschheit zu ihrem Glück: 1) Du sollst der Menschheit dienen. 2) Du sollst nicht töten. 3) Du sollst als Mann oder Weib nur mit dem verkehren, den du liebst. 4) Du sollst nicht stehlen. 5) Du sollst nicht lügen. — Das alte erste Gebot mit seiner Lehre von dem Dasein eines erdachten Wesens, „Gott“ genannt, sei zu streichen; nur die Forderung der Liebe bleibe bestehen, und der Hauptgegenstand der Verehrung für die neue Welt sei die

Menschheit. Was der gesunden Höherentwicklung der Menschheit zuwider, sei schlecht, was ihr förderlich, sei gut und eine Tugend. Das alte zweite und dritte Gebot sei schlechtweg zu verwerfen. Im vierten Gebot sei die Liebe und Verehrung der Kinder gegenüber von den Eltern naturgemäß, selbstverständlich, könne also nicht geboten werden. Deshalb sei das alte vierte Gebot unnötig. Das alte sechste Gebot sei bloß berechtigt als Verbot: „Du sollst deinen Leib nicht verkaufen.“ Im Übrigen müsse das Fleisch in seine Rechte eingesetzt werden. Wo das Band der Liebe zwischen Eheleuten gesprengt sei, solle Scheidung eintreten. Das alte neunte und zehnte Gebot sei für die fortgeschrittene Zeit unsinnig, da die in jenen Geboten geforderte Uneigennützigkeit und Selbstlosigkeit durchaus den Gesetzen der gesunden Höherentwicklung der Menschheit widersprechen. — Im Übrigen werde wohl noch die Zeit kommen, da infolge der Höherentwicklung der Menschheit der Christengott, wie der Göthe Wodan und Jupiter der alten Heiden, werde ungestraft mit Bemerkungen bedacht werden dürfen, wie sie schon Heine gemacht habe.“ — Dazu sei nur bemerkt, daß erstlich der „alte vorgeschichtliche Gott“ noch lebt, während Wodan und Jupiter nie gelebt haben; zum andern hat sich der alte Gott als der lebendige bezeugt, indem er in seinem Wort geweissagt, daß „zu der letzten Zeit werden Spötter sein, die nach ihren eigenen Lüsten des gottlosen Wesens wandeln, Fleischliche, die da keinen Geist haben, Judä 18. und 2 Petr. 3, 3.; und indem er bewiesen, daß er den nicht ungestraft läßt, der seinen Namen mißbraucht, und mit der Rute heimsucht die Sünde derer, die seine Gebote nicht halten, — dies hat er bewiesen an dem genannten Heinrich Heine, dem Erzspötter, dem seine Fleischslust schon auf Erden leiblichen Fluch und Verderben gebracht.

(Gem.-Bl.)

Ein mecklenburgischer Lehrer schildert selbst die Behandlung, welche ihm sein jungerlicher „Patron“ angedeihen ließ, wie folgt: „Mein Patron hat innerhalb 14 Jahren den „zweiundzwanzigsten Schulmeister“, und das ist weiter kein Wunder, indem die Ritter über ein unbeschränktes Kündigungsrecht verfügen, so daß die Lehrer keine sicherere Existenz haben als Tagelöhner und Knechte. Da das Baareinkommen des Lehrers nur 270 Mark betrug, so ging ich den Patron um Zulage an, welcher dieselbe jedoch von der Verpflichtung abhängig machte, Fische und Vögel zu fangen, Gartenarbeiten zu verrichten und dergleichen mehr. Will ich einen Gast beherbergen, so muß ich jedesmal um Erlaubnis nachsuchen. Als ich einmal während einer Reise des Gutsheeren den Besuch eines nahen Verwandten erhielt, wurde ich wegen solcher „Unbotmäßigkeit“ auf dem Hofe öffentlich ausgeschimpft.“ Und so geht es fort. Das ist die Werthschätzung, welche der Junker für den Lehrer übrig hat. Pfui!

In Mecklenburg ist infolge des herrschenden Lehrermangels dem Seminar-direktor in Neukloster vom Ministerium die Erlaubnis erteilt worden, Seminaristen der ersten Klasse ohne weiteres abordnen zu dürfen. Der Direktor hat von dieser Erlaubnis bereits Gebrauch gemacht.

Diejenigen Volksschullehrer, welche seinerzeit aus den westlichen Provinzen Preußens nach Westpreußen versetzt wurden, damit sie dem Deutschtum aushelfen sollten, haben die Mitteilung erhalten, daß die ihnen bisher gewährte Gehaltszulage von 300 Mark mit dem 1. April 1892 in Wegfall kommt, und es ihnen freisteht, sich um geeignete Stellen in der Heimatprovinz zu bewerben.

Wie es in der Berliner Lehrermwelt aussieht, zeigt eine Mitteilung Stöckers in einer kürzlich von ihm gehaltenen Rede, wonach ihm ein dortiger Volksschulrektor erklärt habe, von den 34 ihm unterstellten Lehrern gehe ein einziger in die Kirche,

und der habe am Himmelfahrtsfest gemeint, wenn der Geistliche, den er eben gehört, Naturwissenschaft studiert hätte, könnte er so etwas nicht sagen. Zu verwundern sind solche Zustände nicht, nachdem bekannt ward, daß nur „freisinnige“ Lehrer in Berlin auf Anstellung zu hoffen haben. (Freimund.)

Nicht weniger als acht Lehrer-Seminare von den fünfzehn, die in Sachsen bestehen, haben infolge der immer weiter um sich greifenden Influenza bis jetzt vorläufig geschlossen werden müssen. Neuerdings sind auch in den Anstalten zu Rossen, Schneeberg und Auerbach i. B. die Zöglinge aus diesem Grunde in die Heimath entlassen worden.

Rückgratsverkrümmung bei Schulkindern. Dr. Vardenheuer fand bei der Untersuchung der 11—12jährigen Mädchen einer Volksschule in Köln von 162 nur noch 92 ganz gerade, während bei 54 schon der erste Grad der Verkrümmung der Wirbelsäule sich zeigte, beziehungsweise die Verkrümmung schon als unheilbar ausgeprägt war. — Sorge man für passende Bänke, und halte man auf rechte Körperhaltung bei den Schülern.

In Trübenbach, im tiefen, von steilen Felsengebirgen umgebenen Erlaufthale, im Lande unter der Enns, besteht eine Privatschule eigener Art; ein echter „Waldschulmeister“ leitet sie. Ein dort wohnender Holzknecht, der während seiner Dienstzeit im Schreiben und Rechnen sich Kenntnisse erworben, hatte das Unglück, durch einen Axtstich sich zum Krüppel zu machen. Auf Anraten der Nachbarn versuchte er sich nun im Schulehalten; die Zahl der Zöglinge, die bis dahin drei Stunden zur nächsten Schule hatten, wuchs von 13 bald auf 35. Orts- und Bezirksschulrat waren mit den Leistungen zufrieden und gaben ihre Genehmigung. Dieser Schulmeister wartet nun seines Amtes ohne Entschädigung von den Eltern, die selbst kümmerlich leben. Nur der Bezirksschulrat gewährt ihm monatlich fünf Gulden.

Der Religionsunterricht in polnischer Sprache ist für die niederen Volksschulklassen, in denen die Schüler des Deutschen oft nicht genügend mächtig sind, gestattet worden. Ein Besuch, den polnischen Unterricht auch in den oberen Volksschulklassen zu gestatten, ist vom Oberpräsidenten von Posen abschlägig beschieden worden. (S. u. 3.)

Der russischen Zeitung „Russkaja Schin“ zufolge ist der russische Minister der Volksaufklärung mit dem Minister des Inneren übereingekommen, daß fortan die Lehrer und Schüler aller Lehranstalten in ganz Rußland, ohne Ansehen der Konfession, an allen hohen Festtagen obligatorisch dem orthodoxen Festgottesdienst beizumohnen sollen. Die Lehrbezirkskuratoren sind bereits angewiesen, diesen Beschluß aufs strengste durchzuführen und Zuwiderhandelnde sofort aus Amt und Schule auszuschließen. Das ist mehr als roher Glaubenszwang, mehr als ein widergöttlicher und widerchristlicher Eingriff der weltlichen Staatsgewalt in das Gebiet des Reiches Gottes, in das Gewissen, das ist der beste Weg, die sämtlichen Unterthanen des russischen Reiches zu jenem religiösen Indifferentismus zu erziehen, dem zunächst aller christliche Gottesdienst nichts als leere, sinnlose Ceremonie ist, und der danach unbedingt übergeht zur Verachtung alles Heiligen überhaupt, zum religiösen Nihilismus. Sie wissen nicht, was sie thun! (M. C. L. R. 3.)

Verichtigung.

“Our Government”, Seiten 151—157 der Mai-Nummer, ist irrtümlich anstatt Herrn Lehrer W. S. Bewie in Cleveland dem Herrn Lehrer F. Nechlin daselbst zugeschrieben. Wir bitten um Entschuldigung. D. A.

